

Artenschutz à la Hambach

Was hat der Hambacher Forst mit der Dieselkrise gemein? Tatsächlich viel mehr, als man auf den ersten Blick denken mag. Nicht nur, weil – gut, derzeit nicht mehr – schwere, von Dieselmotoren angetriebene Räumfahrzeuge den Wald, oder was davon noch übrig ist, mit ihrem Lärm und Abgasen verpesteten. Sondern auch, weil beides zeigt, wie wenig die Umweltpolitik der Nichtmehr-ganz-so-großen Koalition diesen Namen verdient.

Wobei – auf eine Art hat sich diese Koalition ja dem Artenschutz verpflichtet. Man könnte auch sagen, sie hat ein Herz für Dinosaurier, industrieller Art versteht sich. Wie RWE und die Braunkohleindustrie oder eben die Autoindustrie. Da spielt auch keine Rolle, dass von den rund 100.000 Menschen, die 1989 in der damaligen DDR-Braunkohlebranche arbeiteten, 90.000 ihren Job verloren, binnen weniger als zehn Jahren. Krähte damals ein Hahn danach? Und von den gut 10.000 Leuten, die heute im rheinischen und den mitteldeutschen Revieren noch Braunkohle abbaggern und verbrennen, würden viele nach dem Ende des Abbaus weiter in den ehemaligen Tagebauen Arbeit und Auskommen finden. Müssen diese doch renaturisiert beziehungsweise rekultiviert werden. Und das dauert, bei einem Loch wie dem in Hambach dürften es fünfzig Jahre oder mehr werden.

Und der Diesel? Fast dasselbe. Unsere im höchsten Maße auf der Stelle tretend und sich mit Nebensächlichkeiten wie dem Heimathorst beschäftigende Regierung lässt sich von den großen, alten und keinesfalls innovativen Konzernen am Nasenring durch die Manege führen. Ach, manchmal sehnt man sich nach den guten alten Zeiten, als Politik noch etwas bewegte (wollte und konnte!). Lange ist's her, der Kanzler hieß Helmut Kohl und man hatte gerade ein Umweltministerium (richtig, Minister war Klaus „R(h)eintaucher“ Töpfer) gegründet, da zwang diese schwarz-gelbe und gewiss nicht wirtschaftsfeindliche Regierung die deutsche Autoindustrie Katalysatoren zur Abgasreinigung bei Benzinern einzubauen.

Ach war das damals ein Gejammer bei den Herren aus Stuttgart oder Wolfsburg, der Nation drohe der Untergang. Doch Kohl blieb fest sitzen und die Industrie – sie kuschte! Und heute? Heute sagt ein Axel Friedrich vom VCD, dass Benzinerteilweise die Luft sauberer machten mit den geringen Schadstoffmengen, die sie noch ausstoßen. Na also, was vor gut 30 Jahren ging, sollte heute doch erst recht gehen, oder?

Schön wäre es, doch die Realität sieht anders aus. Wenn heute jemand mit dem Argument „Arbeitsplätze“ wedelt, kuscht die Regierung und der Industrie gefällt es. Doch heute kommen die Gerichte: Fahrverbote, Moratorien. So für den Hambacher Forst, oder was davon noch übrig ist. Ruhe im Forst bis 2020. Vielleicht gelingt es ja, den Braunkohleausstieg auf 2030 oder 2035 vorzuziehen, dann könnte der Restwald erhalten bleiben. Oder bei Dieseln, die die Abgasnormen nicht einhalten, weil die Industrie lieber per Software betrügt als per Hardware zu reinigen: In vielen Städten könnten sie bald ausgesperrt werden. Pech für die Besitzer_innen, die nun tatsächlich keine Schuld trifft (außer der, auf die Werbung für „saubere“ Diesel reingefallen zu sein). Es ist schon ein Graus: RWE zeigt deutlich, dass man auf die Kohlekommission sch... (ich schreibe es nicht aus) und schließt damit zum Reigen der Autobauer auf.

Vielleicht findet man ja doch einen Weg, Umwelt- und Klimaschutz die ihnen zukommende Priorität auf der politischen Agenda einzuräumen. Und wenn es dann doch dazu kommen sollte, dass der Hambacher Forst auch über 2020 hinaus erhalten bleibt, und dass die Autohersteller entsprechende Diesel-Pkw mit einer funktionierenden Abgasreinigung auf ihre Kosten nachrüsten, dann, ja dann wäre der Tod des Bloggers im Hambacher Forst nicht ganz so sinnlos gewesen. Aber muss es denn immer erst Opfer geben, bevor sich in der Politik mal etwas bewegt?

Stefan Vockrodt